Stefan Wendt, Höhe 41. Krieg und Kriegsspiele an der Kieler Förde im 19. und 20. Jahrhundert, Kiel: Ludwig 2015, 215 S., EUR 29,90 [ISBN 978-3-86935-230-5]

Besprochen von **Dieter Hartwig**: Kiel, E-Mail: Dieter-Hartwig@kielnet.net

DOI 10.1515/mgzs-2016-0087

Als »Höhe 41« wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Erhebung zwischen (dem heutigen Kieler Ortsteil) Pries-Friedrichsort und dem zum Kreis Rendsburg-Eckernförde gehörenden Altenholz bezeichnet. Auf heutigen Karten findet man diese Bezeichnung ebenso wenig wie im Text des Buches. Nur in der Einleitung wird »Höhe 41« mehrfach erwähnt, anschließend geht es um das Fort Herwarth, benannt nach einem nahegelegenen Ort, oder um das Lager »Dreilinden« (auch »Drei Linden«). Ein weiteres Problem ist der Untertitel »Krieg und Kriegsspiele an der Kieler Förde im 19. und 20. Jahrhundert« in Verbindung mit einem Foto, das militärisch bizarr kostümierte Schauspieler zeigt. Suggestiert das Foto eher satirisches »Kriegsspieltheater«, lässt der Begriff »Kriegsspiele« erwarten, dass es hier um militärische Planungen geht, worum es sich denn auch tatsächlich handelt, womit sich aber das Foto als völlig irrelevant erweist.

Aus der Annahme von Planübungen (oder eben »Kriegsspielen«) hinsichtlich erwarteter Angriffe auf die Reichskriegshafenstadt Kiel (und Umgebung) ergab sich die Notwendigkeit eines Sicherheitsgürtels rund um die Kieler Förde, bestehend aus einer Vielzahl von Fortifikationen, darunter eben auch des Forts Herwarth auf der »Höhe 41«. Die Wirklichkeit des Ersten Weltkrieges zeigte nicht nur, wie fehlerhaft Tirpitz' Grundannahmen für den Flottenbau waren, sondern auch die Fehlplanungen (»Kriegsspiele«) hinsichtlich der Annahme, die Reichskriegshafenstadt Kiel und umliegende Gebiete gegen Angriffe von See her schützen zu müssen. Insofern könnte das Titelbild als Persiflage auf diesbezügliche »Kriegsspiele« gemeint sein, was aber eine für ein Sachbuch geradezu seltene Hintersinnigkeit wäre (weshalb der Rezensent an diese Erklärung eher nicht glaubt).

Nachdem auch das Fort Herwarth wie alle Befestigungen zwischen 9° und 16° östlicher Länge wegen der Auflagen des Versailler Vertrages geschleift worden war, bespielten anfänglich Kinder eines nahe gelegenen Ferienlagers das Gelände; ebenso nutzten illegale Militärverbände die Anlage. Später entstanden an gleicher Stelle eine Flak- und Sperrbatterie sowie eine Luftschutzzentrale namens »Dreilinden« (eine Namensgebung ohne Bezug auf eine vorhandene Örtlichkeit). Nach dem Zweiten Weltkrieg als Flüchtlingslager genutzt, gab es kurzzeitig Pläne der Bundeswehr für das Gelände, die aber nicht realisiert wurden. Heute wird es forstlich bewirtschaftet.

Die ursprüngliche Absicht des Verfassers, sich pragmatisch allein auf eine der vielen Einrichtungen des Sicherheitsgürtels zu konzentrieren, geriet offen-

sichtlich in Vergessenheit, da »sich aus der lokalen Fokussierung auch viele exemplarische Einsichten gewinnen« (S. 12) ließen. So wurde aus dem an sich eng lokalhistorisch angelegten Vorhaben eine Überblicksdarstellung der Weltkriege im Großen wie auch rund um die Kieler Förde bis hin zu kleinteilig differenzierenden Aspekten, über die ein umfängliches Inhaltsverzeichnis (drei Seiten) des 192 DIN-A4-Textseiten umfassenden, zweiseitig gedruckten Werkes Auskunft gibt. 701 Endnoten sowie ein üppiges Quellen-, Darstellungs- und Abbildungsverzeichnis runden das Buch ab. Eine Vielzahl von aufschlussreich beschrifteten Abbildungen lockern den Text auf (allerdings zeigt Abb. 30 nicht Schiffe der Kaiserlichen Marine, sondern es handelt sich um Leichte Kreuzer der Reichs- bzw. Kriegsmarine; die Annahme des Verfassers, dass es sich hier um eine Fotomontage handelt, trifft wahrscheinlich zu).

Wie schon angedeutet, stellt der Verfasser mit diesem Buch sowohl in großen Linien die militärischen Entwicklungen und Ereignisse von 1871 bis in die jüngere Gegenwart dar, gegliedert in die bekannten Zeitabschnitte Kaiserzeit 1871–1914; Das Kaiserreich im Ersten Weltkrieg 1914–1918; Weimarer Republik 1918–1933; Kriegsvorbereitungen der NS-Diktatur 1933–1939; Das »Dritte Reich« im Zweiten Weltkrieg 1939–1945; Unter alliierter Kontrolle 1945–1955 sowie Souveräne Bundesrepublik Deutschland und Bundeswehr ab 1955. Darin abgehandelt wird bei Weitem mehr und stellenweise ohne jeglichen Bezug zur titelgebenden »Höhe 41« eigentlich »alles«, was in den Vorkriegszeiten, den Kriegen selbst und den jeweiligen Nachkriegszeiten auf übergeordneter, regionaler und lokaler Ebene stattfand – z.B. im Zeitraum 1871–1914 »Planspiele«, »Grundstücksanlegenheiten« und »Ganz geheime« Sonderabsprachen«; für 1914–1918 »Krieg – Je eher, desto besser!«, »Spionage«, »Luftkriegsszenarien« sowie (in Kiel unausweichlich) »Revolution und Kriegsende«; für 1918–1933 »Demobilmachung«, »Abbruch der Festungswerke«, »Notstandsarbeiten« und »Nie wieder Krieg!«. Für die Zeiträume 1933–1939 und 1939–1945, also des »Dritten Reiches« in Frieden und Krieg, als es das Fort Herwarth schon lange nicht mehr gab, erhält der Leser Informationen über eine Vielzahl einzelner Aspekte fernab der titelgebenden »Höhe 41«, darunter (natürlich) »Nationalsozialistische Machtübernahme«, kontrastiert durch »Luftkrieg auf Probe« bis hin zu »Flak-Kriegsspiele bis zum Vorabend des Polenfeldzuges« und »Überfall auf Polen«. Weiter geht es (für die Kriegszeit) etwa mit »Erstmaßnahmen des ›Küstenbefehlshabers westliche Ostsee« mit dem Unterkapitel »Disziplin und Moral«, »Vom Flak-Gruppenkommando zur Brigade« mit den Untergliederungspunkten »Flagruko Kiel«, »Flugmeldung«, »Luftsperrern« und »Vernebelung«. Im Abschnitt »Feindeinflüge« sind die Aspekte »Flugblattabwürfe« und »Volltreffer auf Flak-Batterien« zwar von Interesse, aber eben auch weit weg vom eigentlichen Thema des Buches; diese Doppeldeutigkeit gilt auch für die Unterkapitel des Abschnittes »Fraueneinsatz«:

»Flugmeldehelferinnen« und »Marinehelferinnen« sowie für weitere Einzelthemen wie beispielsweise »Lynchjustiz?«, »Russische Kriegsgefangene« oder »Erdkampf als Endkampf«. Im ausführlichen Abschnitt »Militärjustiz« überraschte die Formulierung »blutgetränkte Hände« (S. 139) und auf Seite 169 »gingen mit diesem Schritt [Neuorganisation der brit. Besatzungsmacht] neue Uniformen einher.«

Auch der Neuaufstellung (west-)deutscher Streitkräfte ab 1955 widmet sich der Verfasser – leider sehr kursorisch-polemisch und fast schon reflexartig unter Hinweis auf die aufseherregende Zenker-Rede vom Januar 1956, die allerdings in Wilhelmshaven gehalten wurde, weshalb ihre Erwähnung im Kontext dieses Buches sowohl thematisch als auch geografisch völlig abseitig ist.

Trotz der ausufernden, kleinteiligen, fleißigen Behandlung von Nebenaspekten des Buch-Untertitels »Krieg und Kriegsspiele« neigt der Rezensent dennoch nicht zum Urteil »Thema verfehlt«, sondern eher zum Bedauern, dass dieses lokalhistorisch durchaus interessante Werk nicht unter einem angemesseneren Titel erschienen ist. Angeboten hätte sich z. B. »Kriegsplanung und Kriegswirklichkeit an der Kieler Förde (1871–2015)«. Hier konnten die zahlreichen Berater den Verfasser wohl von der an seiner Ausgangsfragestellung orientierten Titelgebung nicht abbringen. Auch verhalfen sie ihm nicht zu einer deutlichen Definition dessen, was als »strategisch« zu bezeichnen ist. Das Fort Herwarth auf der »Höhe 41« jedenfalls hätte allenfalls operative Bedeutung für den Kriegsschauplatz Kieler Förde gehabt – diesen Kriegsschauplatz aber gab es zumindest während der Existenz von Fort Herwarth nicht.